

6. Juni 1986

Herrn
Dr. Dieter Kessler
Postfach 250148
6500 Mainz-Nombach

Sehr geehrter Herr Doktor,

in der "Siebenbürgischen Zeitung" las ich, daß Sie für das geplante Lexikon der Siebenbürger Sachsen die Angaben über deren Literatur liefern. Da entsann ich mich unseren Briefwechsels vor etlichen Jahren, als Sie von mir Unterlagen für Ihre Arbeit an einer ^{rumänien} ~~südostdeutschen~~ ^{Postfach} Literatur ^{erben} hatten. Nun sah ich meine Sonderabzüge durch und möchte Ihnen sowohl für ~~das~~ eine als auch ~~das~~ andere Ihrer Vorhaben noch weitere Unterlagen hier übereignen. Sie werden Ihnen nützlich sein.

Folberths und meine Darlegung zur "Siebenbürgischen Seele" gibt Ihnen Auskunft über eine Sehnsucht, die meinen Klingsorkreis erfüllte und abstarb am Widerstand der Madjaren und Rumänen. Die Aufsätze über Fabritius unterrichten Sie über diesen Obmann der Deutschen in Rumänien, der zugleich reinen Herzens ein Nationalsozialist war - er erntete lediglich Undank. Sein "Besieger" Andreas Schmidt, klüger, politisch und taktisch begabter, aber in seiner Art auch ein Idealist, wurde in Rußland von dazu befohlenen Verbrechern erschlagen. Der Bericht hierüber wird Sie fesseln. Und wenn Sie dann lesen, was ich über die letzten Bischöfe der Siebenbürger Sachsen in einer Buchbesprechung mitteile, können Sie sich auch ein Bild von der durchaus nicht ^{schönen} Entwicklung in der deutsch-lutherischen Kirche in Siebenbürgen machen. Ich allein wagte da in dieser Rezension die Wahrheit zu sagen. Niemand zieht mich der Unwahrheit, auch keiner von denen, die diese Bischöfe hierzulande verherrlichten. Damit ist es nun vorbei.

Ich habe mit dem ausgezeichneten deutschen Gesandten Hermann Neubacher den zweiten Wiener Schiedsspruch, der Siebenbürgen zerteilte, zu verhindern versucht. Einen Aufsatz darüber lege ich ebenfalls bei.

Als ein Zeugnis für meine freundschaftlichen Beziehungen zu mehreren der bedeutendsten deutschen Dichtern unseres Jahrhunderts empfangen Sie meine Festansprache zum 80. Geburts der Agnes Miegel, ^{fehlt} Zwei Betrachtungen ^{über} der südostdeutschen Sprach werden Ihnen wohl willkommen sein.

Und was ich über H. W. Hockl berichte, wird Sie auch aufhorchen lassen. Dann empfangen Sie noch ein Büchlein über mich zum 80. Geburtstag und Heft 2/1968 der Südostdeutschen Vierteljahresblätter. Dieses Heft enthält auf den Seiten 69-88 und 100-104 Beiträge über mich und von mir, die für Ihre Arbeit bestimmt dienlich sind. Ich bitte Sie - es kann auch nach Monaten erst sein - dieses Heft gelegentlich zurückzuschicken, weil ich da-

von bloß zwei Exemplare besitze. Alles andere behalten Sie bitte, auch die Äußerungen zu meinem 85. Geburtstag und vor allem die kleine Sammlung von Gedichten "Gabe an die Freunde", die Bertelsmann zu meinem 50. Geburtstag herausbrachte - es bereitet mir Freude, Ihnen dieses Heft zu schenken.

Ich wäre glücklich, wenn das geplante Lexikon nicht nur aus verstümmelten Wörter bestünde, kargen Daten, sondern auf Wesen und Bedeutung jeder Person und Sache, die berücksichtigt werden ^{Kürzel} einginge. Hierüber spreche ich mit Hans Meschendorfer, der mich nach seiner Kur Ende Juni besucht. Ich werde dann raten, daß wir Mieß veranlassen, auf Kürzel zu verzichten. Als ich im 2. Weltkrieg als Hauptmann d.R. im Oberkommando der Wehrmacht in Berlin Dienst machte, lag auf jedem Schreibtisch ein dicker Band mit der Erklärung der im militärischen Amtsdeutsch verwendeten Kürzel. Dieser Überflut von Unfug trat der untadelige, vom Nürnberger Siegertribunal wider jedes Völkerrecht gehenkte General Jodl mit einem Rundschreiben an ^{sen. Offiziere} ~~sen. Offiziere~~ entgegen, in dem er ankündigte, daß nach dem Krieg Kürzel in der Armee verboten würden; die Raumersparnis durch sie sei gering, die Schädigung von Sprache und Geist unverantwortbar. Und ^{vor} paar Jahren, was forderte ein deutscher Gelehrter von mir? Endlich in meiner Zeitschrift für "Verfasser" das mich wie ein Darmwind anklingende Kürzel "Verf." endlich zu gebrauchen. Ich antwortete ihm: nur über meine Leiche! Und veröffentlichte darüber eine Glosse, deren Ablichtung ich Ihnen auch gern zugeschickt hätte, doch in den fast 40 gebundenen Jahrgängen meiner zwei Zeitschriften konnte ich sie nicht entdecken; irgendwo ist ^{sie} da gedruckt; und kommt ^{sie} mir ^{zu} Gesicht, schicke ich sie Ihnen ^{mach}.

Ich wünsche Ihnen einen guten Fortgang Ihrer Arbeit.
Mir geht's ²gesundheitlich wieder gut.

Es grüßt Sie

Ihr

M. Zirnicher

Beilagen:

Die ^{Seele} Stunde der "Siebenbürgischen

Fritz Fabritius

Über die letzten Bischöfe der S.S.

H. Neubacher und der Wiener Schiedsspruch

Agnes Miegel ^{Wald}

Südostdeutsche Sprachfehler, Sprache und Zukunft

H. W. Hockl

Büchlein "Heinrich Zillich" ^{zum 80. Geburtstag}

Südostdeutsche Vierteljahres Blätter 2/1968

Zum 85. Geburtstag H. Zillichs

Gabe an die Freunde

ikgs